

althochdeutsch Friatag; altnordisch Freyjudage; angelsächsisch Frigedag, englisch Friday. Der Tag des Saturn behielt seinen Namen im Niederländischen als Zaturtag; im Plattdeutschen Satertag und im Englischen als Saturday. Der Samstag, althochdeutsch Sambaztag oder Samiztag, mittelhochdeutsch Samztac, französisch samedi, ist dem hebräischen Sabbath entsprungen. Die christliche Kirche bezeichnet den Sonntag als feria prima oder dies dominica, Tag des Herrn, eine Bezeichnung, welche alle romanischen Völker angenommen haben, die übrigen Tage bezeichnet die Kirche mit Zahlen als feria secunda, tertia u. s. w. Die Portugiesen haben diese Bezeichnungen beibehalten und schreiben segunda feira, terça feira u. s. w. Der Kalender der ersten französischen Republik theilte das Monat in drei Dekaden mit je 10 Tagen: Primidi, Duodi, Tridi, Quartidi, Quintidi, Sextidi, Septidi, Octidi, Novidi und Decadi. Das Jahr begann mit dem Vendémiaire und endete mit dem Fructidor, worauf die Ergänzungstage jours complémentaires oder sansculottides folgten: Fête du genie; Fête du travail, Fête des actions, Fête des récompenses, Fête de l'opinion und Fête de la révolution.

Der Eintheilung des Tages wurden im Mittelalter lange Zeit die römischen populären Bezeichnungen und die Vigilien zu Grunde gelegt; das Mittelalter kannte aber auch eine Eintheilung in Stunden von 1 bis 24 fortlaufend und von Abends 6 Uhr unserer Stundenbezeichnung gezählt; man nannte eine so eingetheilte Uhr die ganze oder die grosse Uhr. Der Uebergang von dieser Zählung zu der jetzt gebräuchlichen vollzog sich im Laufe des 15. Jahrhunderts. Die Italiener zählen aber zum Theil heute noch 24 Stunden, von Sonnenuntergang zu Sonnenuntergang. Da nun dieser vom kürzesten Wintertage an jeden Tag etwas später erfolgt, so muss eine richtiggehende italienische Uhr in der Mitte des Sommers beständig vorgehen, im Winter aber merklich nachgehen und diese Abweichungen können sogar mehrere Stunden betragen. Die Astronomen zählen ihre 24 Stunden von Mittag zu Mittag und haben mittlere Sonnentage wie wir.

Nach der Meinung des Naturforschers Karl Ernst v. Bär hätten die durchschnittlich 60 Pulsschläge des Menschen in der Minute Anlass zur Eintheilung der Stunde in Minuten und Sekunden gegeben, sollte das richtig sein, so hätten die wandelnden Gestirne und das schlagende Herz sich begegnet, um dem menschlichen Geiste die Motive für die Messung der Zeit zu geben. Zur Zeit der ersten französischen Revolution wurde, zugleich mit der Einführung des metrischen Maass- und Gewichtsystems, beschlossen, den Tag in 10 Stunden, die Stunde in 100 Minuten, die Minute in 100 Sekunden zu theilen, eine Theilung, die jedoch nicht durchgeführt werden konnte.

Julius Cäsar hatte bei Festsetzung des nach ihm benannten Kalenders die mittlere Dauer des tropischen Jahres zu  $365\frac{1}{4}$  Tag angenommen, in Wirklichkeit beträgt sie 365 Tage 5 Stunden 48 Minuten 44 Sekunden, also 11 Minuten 15 Sekunden weniger, welche nach 128 Jahren zu einem ganzen Tage anwachsen. Dieser Fehler musste dahin führen, dass im Laufe der Jahrhunderte die Monate in andere Jahreszeiten fallen. Zur Zeit der Kirchenversammlungen zu Nicäa 325 v. Chr. fiel die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche nicht mehr auf den 24., sondern auf den 21. März, man berichtigte diese Abweichung, ohne jedoch die Ursache des Fehlers zu beseitigen. Im Jahre 1582 unter dem Papste Gregor XIII. betrug die Abweichung schon wieder 10 Tage. Die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche fiel auf den 11. März. Der Papst berief eine Kommission, bestehend aus dem Astronomen Aloysius Lilius aus Kalabrien, dem Mathematiker Clavius aus Bamberg, dem Spanier Petrus Ciaconius und dem Italiener Ignatio Danti. Nach den Vorschlägen derselben verordnete der Papst durch die Bulle vom 24. Februar 1582: 1. Nach dem 4. Oktober 1582 sollen 10 Tage wegfallen und der 15. gezählt werden. Hierdurch kam die Tag- und Nachtgleiche wieder auf den 21. März. 2. Die Schaltjahre sollten, wie bisher, in jedem vierten Jahre stattfinden, jedoch in den auf 100 ausgehenden Jahren wegfallen, wenn nicht die Anzahl der Hunderte durch vier theilbar ist; hiernach war also 1600 ein Schaltjahr, die Jahre 1700, 1800 und 1900 sind

gemeine Jahre und erst das Jahr 2000 ist wieder ein Schaltjahr. Auch hierdurch ist der Fehler nicht ganz beseitigt, aber er wird erst nach 3200 Jahren, also im Jahre 4782 einen Tag betragen. Die beste, d. h. am genauesten dem Himmel sich anschliessende Kalendereinrichtung würde nach dem Vorschlage des Astronomen von Mädler durch Weglassung eines Schaltjahres nach je 128 Jahren erhalten werden, da dies genau ein Jahr von 365 Tagen 5 Stunden 48 Minuten 45 Sekunden gibt. 3. Ostern soll jedesmal an dem Sonntage, der auf den ersten Vollmond im Frühling fällt, gefeiert und hiernach alle beweglichen Feste des Jahres gerichtet werden.

Der verbesserte Kalender wurde von allen katholischen Ländern und von den katholischen Ständen Deutschlands angenommen, lange aber widerstrebten die evangelischen Staaten. Der grössere Theil Italiens, dann Spanien und Portugal führten ihn an dem vom Papste bestimmten Tage ein, ebenso Dänemark, das jedoch bald wieder zur alten Ordnung zurückkehrte. Frankreich, Holland, Flandern, Brabant, Mecheln und Hennegau erst im Dezember 1582; die katholischen Kantone der Schweiz und die katholischen Stände des Deutschen Reiches im Jahre 1583, Polen 1586, Ungarn 1587. Der bayerische Herzog Wilhelm V. der Fromme, war der erste deutsche Fürst, welcher ihn in seinem Lande einfuhrte. Mit Zustimmung des Papstes verlegte er den Termin auf den 10. Februar 1583, so dass statt des 10. Februar, welcher nach dem alten Kalender auf den Sonntag Quinquagesima fiel, gleich der 20. gezählt wurde. Für ganz Deutschland wurde die Annahme des neuen Kalenders auf dem Reichstage von 1582 vorgeschlagen, der Beschluss hierüber aber vertagt. Am 4. September 1583 befahl Kaiser Rudolph, um die eingetretene Verwirrung im Reiche zu beseitigen, dass er mit dem 1. Oktober alten Stiles einzuführen, und dann sogleich der 10. Oktober zu zählen sei. Die protestantischen Stände, welche die Verbesserung nicht leugnen konnten, widersetzten sich gleichwol, weil Gregor sie nicht befragt hatte, weil sie kaum von der päpstlichen Oberherrschaft befreit, fürchteten durch die Annahme seiner Anordnungen den Schein einer Abhängigkeit vom Papste auf sich zu laden und weil sie wie die theologische Fakultät in Tübingen erklärte, wussten, dass der Papst nicht ein Hirte der evangelischen Kirche, sondern der Antichrist selber sei, man aber dem Satan Thür und Thor verriegeln müsse. Die Protestanten hatten zu solchen harten Bezeichnungen allerdings Ursache; hatte doch dieser Papst bei der Nachricht von der Bartholomäusnacht ein Tedeum zum Danke für die Ausrottung „der Feinde Christi“ singen lassen und fortwährend die Unternehmungen Spaniens gegen England und die Niederlande mit grossen Geldsummen unterstützt. Der Hetzruf der Fanatiker: „die Religion ist in Gefahr, wir müssen katholisch werden“, zündete damals bei der Masse der Protestanten ebenso wie heutzutage der Hetzruf unserer Presskapläne bei der Masse der Ultramontanen: „die Religion ist in Gefahr, wir müssen lutherisch werden.“

Ueber hundert Jahre währte dieser Widerstand. Vergeblich wurde auf dem Reichsdeputationstage von 1599, auf den Reichstagen von 1603 und 1613, bei den westfälischen Friedensverhandlungen eine Einigung erstrebt, vergeblich erklärte der grosse Astronom Kepler, es sei eine Schande, wenn Deutschland allein derjenigen Verbesserung entbehre, welche die Wissenschaft verlange; erst als nach dem Ryswyker Frieden (1697) ein neuer Kalenderstreit auszubrechen drohte, beschlossen die protestantischen Stände auf Betreiben Gottfried Wilhelm Leibnitz, des grössten Philosophen seiner Zeit, am 23. September 1699 mit dem nächsten Jahre den neuen Kalender einzuführen und nach dem 19. Februar sogleich den 1. März zu zählen, es dauerte aber noch dreiviertel Jahrhundert ehe sämtliche protestantische Stände des Reiches ihren Widerwillen gegen alles, was von Rom kam, überwandten und auch bezüglich der beweglichen Feste übereinkamen. Die Protestanten hatten bestimmt, dass der Ostervollmond nicht wie der gregorianische Kalender anordnete, nach einer cyklischen Rechnung, sondern astronomisch genau bestimmt werden solle, infolgedessen feierten z. B. im Jahre 1724 die Katholiken Ostern am 16. April, die Protestanten am 9., und im Jahre 1744 fiel Ostern bei den